

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 83 (1989)
Heft: 13-14

Rubrik: Etwas für alle...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ältere Semester mögen sich noch gut an ihn erinnern, einige sind sogar zu ihm in die Schule gegangen: Walter Kunz war zuerst Lehrer und dann viele Jahre Direktor der Kantonalen Gehörlosenschule in Zürich – damals noch «Taubstummenschule».

Walter Kunz hat ein Buch geschrieben mit dem Titel «Es ist nicht wahr . . .». Darin schilderte er auf seine warmherzige, humorvolle Weise den Umgang mit den gehörlosen Schülern und Zöglingen. Dieses Buch finden wir auch heute noch lesenswert. Deshalb werden wir in loser Folge ein paar Geschichten daraus bringen.

(Anmerkung: Die Zwischentitel wurden von der Redaktion eingefügt)

Thomas der Gläubige

Wie Gewürz in jede Suppe, so gehört Spass in jede Schule. Fehlt die Würze, so schmeckt die kostbarste Speise fade; fehlt in einer Anstalt – mag sie auch noch so vortrefflich geführt sein – das Lachen, so ist das Leben trostlos. Kinder brauchen immer wieder Scherz und Heiterkeit, besonders taubstumm Kinder. Taubstummunterricht ist mühsam. Bevor man zum köstlichen Sprachinhalt gelangt, muss daher der langweilige Artikulationsunterricht lustig gestaltet werden. Später, wenn die Sprache verstanden wird, sucht man auch durch drastische Beispiele und lustige Übertreibungen den Unterricht fröhlich zu gestalten; man regt zum Widerspruch und zum Denken an.

Lustige Wortkreationen

«Der Himmel weint», sagt da einer, wenn es regnet; seine Tränen nennt er «Augentropfen». Ein anderer schüttelt heftig den Kopf, wenn man ihm nochmals Suppe schöpfen will und ruft: «Ich Vollbauch» und meint damit: «Ich habe genug.» Dass «Holzlocken» Hobelspäne sind, kann man erraten, wer aber kann sagen, was Thomas meint, als er in einem Aufsatz schrieb: «Meine Grossmutter hat langen Augenschnauz.» Die liebe Grossmutter hatte lange, buschige Augenbrauen. Auf dem Tisch des Hausvaters steht eine kleine Glocke, die vor dem Tischgebet geläutet wird. Kein Wunder, dass ein Kind die Glocke «Betenglocke» tauft. Als mich einst «Toni», der Anstaltshund, laut bellend und schweifwedelnd begrüßte, schrieb ein Bub im Tagesbericht: «Der Hund gähnt gross und wackelt mit dem Schwanz.» «Kirche rund» nannte einer die grosse Turm-

uhr, und ein Kleiner, der ja das Tick-Tack der Wanduhr nicht hören konnte, sprach von einer «Laufimmer». Als die kleine Rosa an einer Trauung teilnehmen durfte, berichtete sie nachher: «Die Braut trug einen schönen Hochzeitsvorhang.»

Der Direktor als Spassvogel

Taubstumme sind leichtgläubig und nehmen gern jedes Wort als bare Münze. Da schrieb ich eines Tages an die Wandtafel, auf der ich gelegentlich die Menüs notierte: «Heute bekommen wir Spaghetti. Die Spaghetti wachsen in Italien auf dem Spaghettibaum. Der Spaghettibaum ist zehn Meter hoch. Die Spaghetti sind vierzig Zentimeter lang. Sie sind im Herbst reif. Dann werden sie abgeschnitten und getrocknet.»

Die grossen Zöglinge lachten. Wie erstaunt war ich aber, als einige Monate später einige Schüler der Mittelstufe in einem Aufsatz schrieben: «Die Spaghetti wachsen auf dem Baum.»

Thomas der Tierpfleger

Da war nun Thomas, der war besonders gutgläubig. Thomas war ein lieber Junge, zuverlässig und gewissenhaft. Wir hatten ihm darum auch unser Pony, den alten Fritz, anvertraut. Thomas tränkte und fütterte ihn, putzte den Stall und bürstete und striegelte den rauhaarigen Gesellen, wie wenn er ein edles Vollblut gewesen wäre. Oft sah ich den Jungen, wie er das Pony umarmte, den Kopf an die kurze, struppige Mähne legte und plauderte, ja plauderte. Gelegentlich sah ich ihn aber auch vor dem Pony stehen und laut schimpfen. Dann hörte man: «Du dumm! Warum Wasser kaputt? Pass auf! Ich viel arbei-



Alt Direktor Walter Kunz: Er hatte die Tiere besonders lieb.

ten. Du schmutzig. Pass auf!» Der alte Fritz hatte unglücklicherweise den Wasserkübel umgeworfen, und bekam nun seine Strafpredigt. Nie hätte Thomas den alten Fritz geschlagen oder gar geplatzt. Die beiden waren gut Freund und verstanden sich ausgezeichnet. Ich bin überzeugt, dass Taubstumme die Tiere besser, unmittelbarer verstehen als wir Hörenden.

Der alte Fritz starb an Altersschwäche. 35 Jahre alt war er geworden. Die ganze Anstalt trauerte, am meisten Thomas. Gedrückt und missmutig schlich er umher und wusste nichts Rechtes mit seiner Freizeit anzufangen; Fritz fehlte ihm. Er brauchte einen neuen Freund. Ich versprach den Kindern, bald ein Tier zu kaufen, ein Pony, einen Esel, ein Reh oder ein Schäflein.

«Hurra, eine Gemse!»

Eines Tages war es soweit. Spät am Abend, die Kinder waren schon im Bett, hielt eine Gemse Einzug in den Stall.

Beim Morgenessen stand an der Tafel geschrieben: «Wir haben eine Gemse geschenkt erhalten.

Die Gemse ist drei Jahre alt. Sie ist einen Meter hoch. Sie hat krumme Hörner. Die Gemse ist noch sehr scheu. Thomas darf die Gemse pflegen.»

Die Kinder glaubten mir nicht recht. Zu oft hatte ich sie zum Narren gehalten. Vielleicht war es aber doch wahr. Sie wollten nachschauen. Nein, das ging nicht. Die grosse Bande hätte das Tier erschreckt. Nur Thomas sollte gehen und sich überzeugen. Ich schärfte ihm noch ein, ja nicht in den Stall zu gehen, sondern durch das Fenster zu gucken. Der Junge rannte zum Speisesaal hinaus und kam bald ausser Atem und

mit leuchtenden Augen wieder zurück. Ja, er hatte den Gemsbock gesehen. Das Tier stand vor der Krippe und frass Heu. Ein grosser Gemsbock! Thomas zeigt mit der Hand, wie gross der Bock sei.

Das gab ein Jubelgeschrei im Saal: «Ein Gemsbock, ein Gemsbock.» Hirsch und Reh, Pony und Esel, Schaf und Ziege, alle waren schon bei uns zu Gast gewesen, aber noch nie eine Gemse.

Die Kinder konnten kaum mehr ruhig sitzen, wollten nicht mehr essen. Nach dem Frühstück eilten viele heimlich hinab auf die Spielwiese zum Stall.

Warum bewegt sie sich nicht?

Ich hielt mich versteckt und konnte leider nicht sehen, was für Augen die Neugierigen machten, als sie im halbdunklen Stall die Gemse streichelten und das scheue Tier sich so ruhig verhielt und nicht einmal den Kopf wandte.

Ich konnte aber sehen, wie die Kinder aus dem Stall stürzten, lachend, schimpfend und wild gestikulierend. Ich hatte am Vorabend den ausgestopften Gemsbock unserer Sammlung in den Stall getragen und vor die Krippe gestellt.

Noch lange haben wir über den Spass gelacht. Niemand war mir böse. Wenige Tage später kam dann zur allgemeinen Freude eine hübsche Eselin, die hat mich dann ein halbes Jahr später tüchtig am Seil herunter gelassen, wohl zur Strafe für meine vielen Dummheiten. Thomas durfte sie natürlich pflegen. Er war übergelukkig, wieder einen neuen Freund gefunden zu haben. Ich glaube, er hatte Lisa noch lieber als den alten Fritz, wer weiss, vielleicht weil es eine Freundin war.